



Gesundheits- und
Veterinäramt

26.02.2020

Ihr/e Ansprechpartner/in:

Frau Dr. Siemer-Eikermann

Telefon: 492-5350

Siemer-Eikermann@stadt-
muenster.de

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Betrifft

Familiensprechstunde - Abschlussbericht eines Präventionsprojektes für Kinder und Jugendliche mit psychisch kranken oder suchtkranken Eltern

Beratungsfolge

11.03.2020	Ausschuss für Soziales, Stiftungen, Gesundheit, Verbraucher- schutz und Arbeitsförderung	Bericht
17.03.2020	Kommission zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Be- hinderungen	Bericht
18.03.2020	Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien	Bericht
05.05.2020	Ausschuss für Gleichstellung	Bericht

Bericht:

Psychische Erkrankungen und Suchterkrankungen der Eltern belasten die gesamte Familie, insbesondere aber die gesundheitliche und soziale Entwicklung der schutzbedürftigen Kinder.

Obwohl sich in den letzten Jahren in der Stadt Münster differenzierte Angebote und Vernetzungsstrukturen für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern entwickelt haben, erhielten die belasteten Familien in der Regel immer noch zu spät die notwendigen und adäquaten Unterstützungen, oft erst nach dem Auftreten vielfältiger Probleme. Ein gezielterer Zugangsweg über die elterlichen Behandlungsstrukturen fehlte.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse entwickelte das Gesundheits- und Veterinäramt 2015 das Präventionsprojekt „Familiensprechstunde in psychiatrischen Kliniken“. 2016 bewilligte das damalige Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW (MGEPA), im Rahmen der Landesinitiative „Starke Seelen“, die finanzielle Förderung des Pilotprojektes in der LWL-Klinik Münster. Die Umsetzung erfolgte vom 01.10.2016 bis zum 31.03.2019.

Die projektbezogene Familiensprechstunde richtete sich sowohl an die betroffenen Eltern als auch an deren minderjährige Kinder. Sie sprach insbesondere die Familien an, die Angebots- und Hilfestrukturen im Stadtteil nicht ausreichend, nicht vernetzt oder nicht zielführend nutzen konnten. Es wurden bis zu acht Beratungs- und Diagnostikgespräche für jede Familie angeboten. Diese waren geschlechtergerecht und kultursensibel ausgerichtet. Es gab keine diagnostischen Ausschlusskriterien. Die Beratung beinhaltete sowohl verhältnisbezogene als auch verhaltensbezogene Elemente und berücksichtigte die Lebenswelten der Familien (Setting-Ansatz). Dabei wurde der altersangepassten Informationsvermittlung und Aufklärung der Kinder über die Erkrankung des betroffenen Elternteils (Psychoedukation) ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

Nach den Erstkontakten in der Klinik konnten die Gespräche im Gesundheitsamt oder im häuslichen Kontext (Hausbesuche) fortgesetzt werden. Neben den Eltern und deren minderjährigen Kindern

wurden auch wichtige Bezugspersonen (z. B. Großeltern) in die Beratung einbezogen. Ferner konnten sich psychisch erkrankte schwangere Frauen beteiligen.

Zur Stärkung der Betroffenen (Partizipation) wirkte im Projekt von Beginn an eine Genesungsbegleiterin (Expertin aus Erfahrung, Ex-IN NRW e. V.) mit.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projektes übernahm das Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung (zepf) der Universität Koblenz-Landau.

Den politischen Gremien der Stadt Münster wurde im Oktober 2018 ein Zwischenbericht vorgelegt. Seit November 2019 liegt der Abschlussbericht des Projektes vor.

Die Auswertung der Daten ergab, dass die ressourcenorientierte Familiensprechstunde in der LWL-Klinik eine niederschwellige und flexible Ergänzung zu den bisherigen Förder- und Hilfestrukturen in der Stadt darstellt.

55 Familien hatten sich am Projekt beteiligt, 55 % von ihnen waren dem Gesundheits- und Veterinäramt bislang nicht bekannt gewesen. Insofern konnten viele Eltern durch das Projekt erstmalig auf die Möglichkeiten zur präventiven Unterstützung ihrer Kinder hingewiesen werden.

Besonders positiv ist zu bewerten, dass Familien mit zusätzlichen Risikofaktoren (Migration, Alleinerziehung, finanzielle Not) zur Inanspruchnahme von Hilfen motiviert werden konnten. Bei einkommensschwachen Familien erwies sich die stets mitgedachte Finanzierung präventiver Maßnahmen (z. B. Sport-, Musik- und Kreativangebote) als überaus wirksam. Durch die Unterstützung dieser Familien bei der Beantragung von Geldern (Stiftungen, Bildungs- und Teilhabepaket) wurden die empfohlenen Maßnahmen für die Kinder konsequenter umgesetzt.

Auch aus systemischer Sicht wurden durch die Familiensprechstunde positive Entwicklungen angestoßen. Die Betroffenen bestätigten, dass sie im Projekt neue Erkenntnisse im Umgang mit der Erkrankung, der familiären Kommunikation und den sozialraumorientierten Unterstützungsmöglichkeiten erwerben konnten.

Viele Familien nahmen leider nicht bis zum Abschluss am Projekt teil: Nur 36 Familien schlossen die Basisdokumentationen komplett ab, nur 25 Familien beendeten das Projekt mit allen Evaluationsbögen. Diese – auch in anderen Studien beschriebene - hohe „Dropout“-Rate war den Besonderheiten dieser hochbelasteten Familien und der aufwändigen Evaluation geschuldet.

Die Familiensprechstunde in der LWL-Klinik fügte sich in das bereits bestehende und gut funktionierende Netzwerk kommunaler Angebote und Kooperationen in Münster ein - ohne Parallelstrukturen zu entwickeln. Die untersuchten Kinder und Jugendlichen konnten in der Familiensprechstunde frühzeitiger als bisher zur Gesundheitsförderung motiviert werden. Dennoch lagen bei fast 45 % von ihnen bereits auffällige oder grenzwertige psychische Störungen vor, v. a. im Bereich Aufmerksamkeit, Ängstlichkeit und Depressivität. Dies entspricht den Ergebnissen anderer Studien.

Die guten Kenntnisse der Beraterinnen zu universellen, selektiven und indizierten Präventionsangeboten in der Stadt Münster ermöglichten es, passende Hilfen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen zu vermitteln und Zugangshemmnisse zu reduzieren. Es wurden insgesamt 67 Angebote von primär stärkenden Maßnahmen im Freizeitbereich, über Patenschaften bis hin zu ärztlich-therapeutischen Hilfen empfohlen. Als besonders wirksam wurde die Vermittlung in die spezifischen Gruppenangebote für Kinder psychisch kranker Eltern (Auryn-Gruppen) und Kinder suchtkranker Eltern (Tembo-Gruppen) erlebt.

Während der Projektzeit hat es sich bewährt, dass die Federführung für die Familiensprechstunde beim Gesundheitsamt angesiedelt ist. Auch der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe „Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern“ der Bundesregierung von Dezember 2019 weist darauf hin, „dass dem Öffentlichen Gesundheitsdienst eine zentrale und wirkungsvolle Rolle als Koordinator für regionale Netzwerke zukommt, indem er die Leistungen der Prävention, der Kinder- und Jugendhilfe sowie psychiatrischer Hilfen für psychisch erkrankte Eltern zusammenbringt.“

Die Familiensprechstunde wird seit dem 01.04.2019 in modifizierter Form in der LWL-Klinik als Regelleistung des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes der Abteilung „Psychische Gesundheit“ des Gesundheitsamtes mit durchschnittlich 10 Wochenstunden fortgesetzt (Verstetigung). Auf Wunsch kann sie auch in den anderen psychiatrischen und psychotherapeutischen Kliniken in Münster durchgeführt werden.

Trotz der positiven Erfahrungen gibt es aber auch Verbesserungsbedarf, hier erfolgt eine Anpassung der Familiensprechstunde:

- Die Familiensprechstunde sollte noch von deutlich mehr Patientinnen und Patienten der Klinik in Anspruch genommen werden. Insbesondere müssen die Zugangshemmnisse der unterrepräsentierten psychotischen und suchterkrankten Eltern genauer identifiziert und vermindert werden. Hierzu bedarf es gezielter Anstrengungen.
- Die Anzahl der Evaluationsbögen wird reduziert, um die Familien zu entlasten.
- Die Rolle der unterrepräsentierten Väter sollte stärker in den Blick genommen werden.
- Es bedarf weiterer Anstrengungen, die Kooperation zwischen der Erwachsenenpsychiatrie und der Jugendhilfe zu verbessern.
- Die psychiatrischen und psychotherapeutischen Praxen in Münster, die bislang kaum in die Vernetzung eingebunden sind, sollten vermehrt über die Familiensprechstunde informiert werden.

In Vertretung

Cornelia Wilkens
Stadträtin

Anlagen: Abschlussbericht Präventionsprojekt: Familiensprechstunde
Kinder und Jugendliche mit psychisch kranken oder suchtkranken Eltern als Angehörige frühzeitig erreichen und nachhaltig fördern